

Schloss Heidelberg, die Pfalzgrafen und die Kurfürsten

Der Renaissancekamin Friedrichs II. im Ruprechtsbau

Der Renaissancekamin im südlichen Saal, datiert 1546 und signiert CF, stammt von Friedrich II., dem Bruder und Nachfolger des Kurfürsten Ludwig V., auf den der Neubau der oberen Stockwerke des Ruprechtsbau zurückgeht. Er stand ehemals ein Stockwerk höher im Speisesaal der Räume, die Friedrich mit seiner jugendlichen Gemahlin nach seiner Hochzeit 1535 bewohnte.

Allerdings hat diese Standortbestimmung auch einen bemerkenswerten Wandel erfahren. Während Adolf von Oechelhäuser in den verschiedenen Auflagen seines Schlossführer (erstmalig 1891) eindeutig den Standort im südlichen Saal des 1. Obergeschosses, vermutlich dem Speisesaal des Gebäudes, beschreibt, macht Joachim Göricke für die 8. Auflage des Schlossführer (1955, nachgedruckt 1984) unvermittelt aus dem „Speisesaal“ den „Speisesaal im Gläsernen Saalbau“.

In seinem reich dekorierten oberen Teil zeigt der Kamin die Wappen des Kurfürsten und seiner Gemahlin Dorothea von Dänemark sowie, in den Zwickeln, vier Porträtmedaillons mit Bildnissen von zwei Männern und zwei Frauen. Man mag dabei zuerst an die Eltern des Bauherrn und seiner Frau denken, doch werden sie

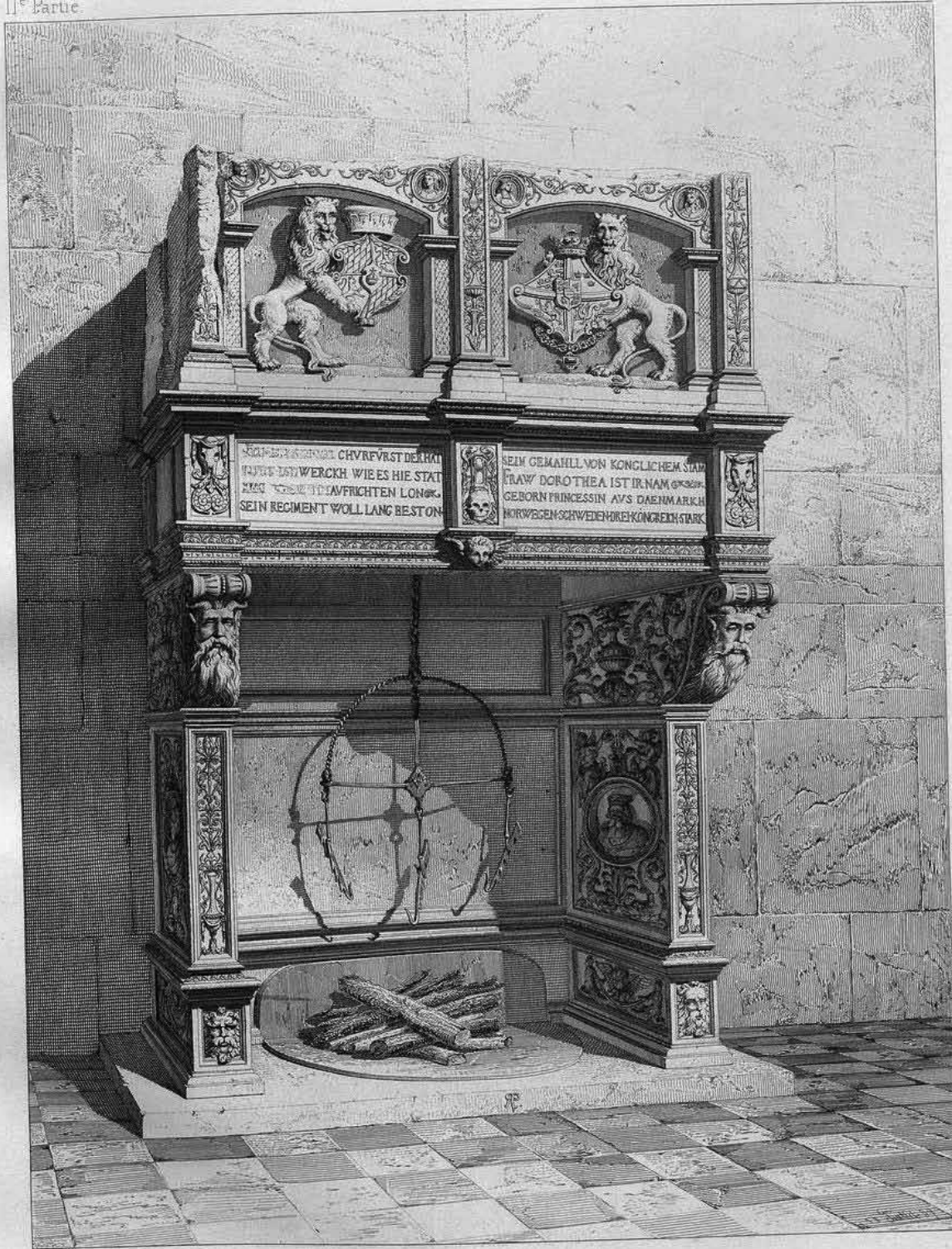
Im letzten Heft:

Schloss Heidelberg

Fragen der Baugeschichte an das Heidelberger Schloss

seit der Mitte des 19. Jahrhunderts mit Kaisers Karl V. (Jugendfreund Friedrichs II. und Onkel seiner Frau Dorothea) und seiner Gemahlin Isabella von Portugal auf der linken, den Eltern Dorotheas von Dänemark auf der rechten Seite identifiziert.





Imprimé par
F. CHARDON AÏNÉ.

Designé et Gravé
par RODOLPHE PFNOR.

CHEMINÉE
DANS LA SALLE DES CHEVALIERS.
Palais de Rupert - Etat actuel

Cheminee dans la Salle des Chevaliers.. Stahlstich von Rodolphe Pfnor (1859). Der Kamin ist noch in ruinösem Zustand und noch nicht ergänzt.

Für alle in Frage kommenden Personen stehen zeitgenössische Bildnisse zum Vergleich zur Verfügung.



In der Tat hat das erste Porträt in der Reihe vom Schnitt des Barts her mehr Ähnlichkeit mit dem Kaiser als mit Philipp dem Aufrichtigen. Der Schnitt des Gesichts jedoch zeigt nach einem intensiven Vergleich kein Habsburger Gesicht. Auf der Suche nach Ähnlichkeiten kommt schließlich – für

Links oben: Porträtmedaillon am Renaissance-Kamin.

Darunter: Kaiser Karl V., Süddeutschland (Augsburg?), um 1530/1540, Alabaster auf Schiefer. Skulpturensammlung, Bode-Museum Berlin.

Rechts oben: Karl V. in dem berühmten Tizian-Bild

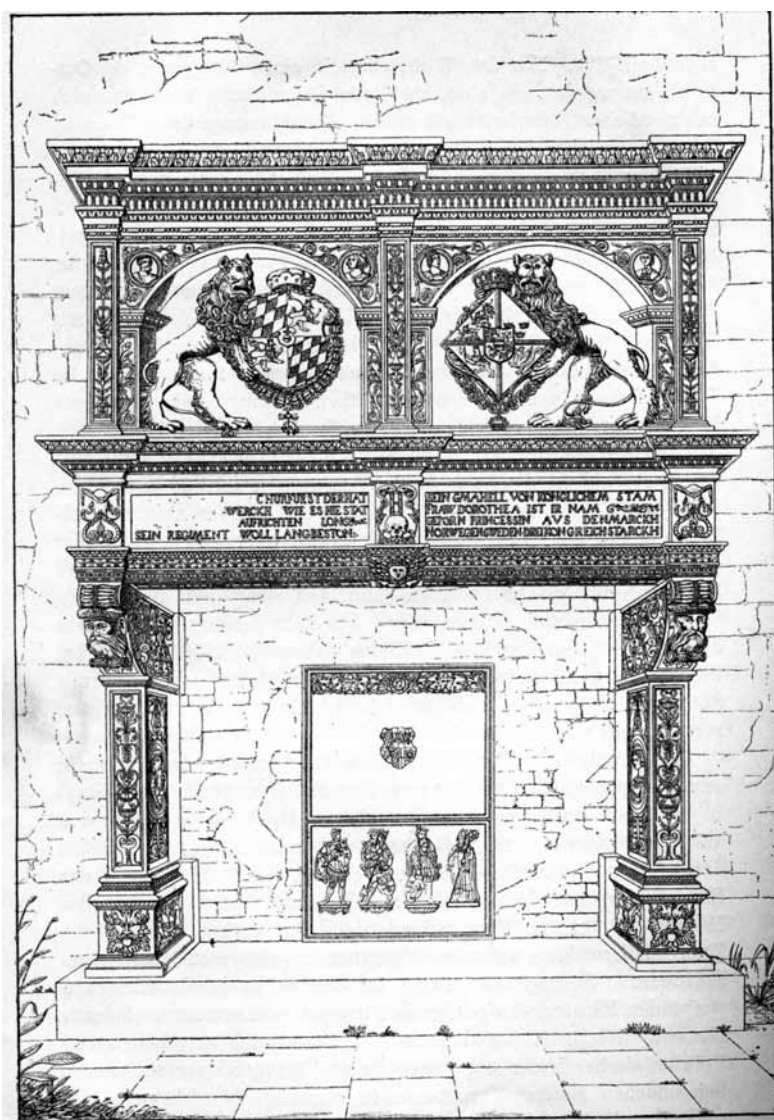
Darunter: Kurfürst Philipp der Aufrichtige. Porträtmedaillon an der Regierungskanzlei in Amberg, um 1544



einen solchen Ort völlig unerwartet – Friedrichs älterer Bruder Ludwig V. ins Spiel, für den der Gesichtsschnitt und vor allem die beiden lang herunterhängenden buschigen Schnurrbart-Enden sprechen. Demnach müsste das Porträtmedaillon gegenüber seine Gemahlin Sibylla von Bayern zeigen, was ebenfalls durch eine gewisse Ähnlichkeit der Gesichtsforn, insbesondere der Mund-

Oben: Portraitmedaillons Friedrichs II. und seiner Gemahlin Dorothea von Dänemark an der Regierungskanzlei in Amberg

Rechts: Kamin Friedrichs II. im südlichen Saal des Ruprechtsbaus. Der Kamin befand sich ursprünglich im Obergeschoss und wurde vermutlich von Graimberg ins Erdgeschoss versetzt



Kinn-Hals-Partie, im Bereich des Möglichen liegt. Ludwig V. ist – und auch das überrascht – als römischer Imperator, mit Lorbeerkranz und Toga dargestellt, Sibylla von Bayern trägt ebenfalls eine deutliche römische Gewandschließe und hat, im Gegensatz zu ihrem „normalen“ Porträt, 'das Haar offen. Für die beiden anderen Medaillons liegt durch die deutlich zu erkennende Krone eine Identifizierung mit Dorotheas Vater Christian II. von Dänemark und dessen Gemahlin Isabella von Kastilien nahe. Gerade das Porträt Christians von Dänemark ist allerdings sehr typisiert und überhaupt nicht „ähnlich“.

Die Innenseiten der Wangen tragen die (stark verwitterten) Bildnisse Friedrichs II. und seiner Gemahlin. Diese Bildnismedaillons entsprechen in ihrem



Stil durchaus den gleichzeitigen oder nur wenig älteren Medaillons an der

Links: Christian II., der bei der Hochzeit seiner Tochter bereits seit 12 Jahren abgesetzt Dänenkönig. Wikipedia, nicht weiter nachgewiesen.

Oben: Ludwig V. Bayerische Staatsgemäldesammlung (Haus d. bayer. Geschichte). Vermutlich eine Kopie aus dem verlorenen Regentzenzyklus im Königssaal

Darunter: Christian von Dänemark auf dem Kamin in Ruprechtsbau

Kanzlei in Amberg, die Friedrich II, seine Gemahlin und beider Väter zeigen.

Es mag allerdings ungewöhnlich erscheinen, dass die Bildnisse des kurfürstlichen Paares an der den Feuer zugewandten Innenseite liegen. Man könnte indessen vermuten, dass sie bei der Wiederaufstellung vertauscht wurden, doch entspricht die Seitenverteilung (Friedrich II. links, Dorothea rechts) den Wappen am Kaminaufsatz.

Das den Kamin abschließende Kranzgesims wurde offenbar bei der Neuaufrichtung zu Beginn des 20. Jahrhunderts frei rekonstruiert.

Das Monogramm CF wird mit Caspar Fischer oder Conrad Forster aufgelöst – eine Alternative, die sich im Lauf des 20. Jahrhunderts auf Conrad Forster verengte. Von ihm – bzw. vom Meister CF – stammt auch das Wappen Friedrichs II. an Gläsernen Saalbau.

An der Stelle dieses Renaissancekamins stand ursprünglich ein schmuckloser, 1538 datierter Kamin, der dann um oder kurz nach 1910 durch den Kamin vom oberen Speisesaal ersetzt wurde.

Die Pfalzgrafen bei Rhein und das Königswahlrecht

Konrad von Staufen

Konrad von Staufen (* ca. 1134-1136; † 8. oder 9. November 1195) war von 1156 bis 1195 Pfalzgraf bei Rhein. Als Sohn des Schwabenherzogs Friedrich II. und seiner Gemahlin Agnes von Saarbrücken war er Halbbruder Friedrich Barbarossas.

Konrad vereinigte das salische Erbe der Staufer, nach dem er den Titel eines Herzogs führte, die Wormser Hochstiftsvogtei aus dem Erbe seiner Mutter mit der wohl im Oktober 1156 von Barbarossa verliehenen Pfalzgrafschaft bei Rhein und der dazu gehörenden Güter, die durch den Tod des Pfalzgrafen Hermann von Stahleck heimgefallen waren.

Die Auseinandersetzungen mit den Erzbistümern Mainz, Köln und Trier brachten Konrad zunächst in politischen Gegensatz zu seinem kaiserlichen Halbbruder, der bis 1168 allerdings ausgeräumt war. Konrad folgte dem Kaiser 1168, wie auch schon 1161 auf dessen Italienzug.

Über seine Gemahlin Irmgard von Henneberg sicherte sich Konrad die Vogtei über das Kloster Lorsch und die Würzburger Abtei Amorbach. Dazu kam Alzey als jüngerer Bestandteil des alten salischen Wormser Herzogsguts. Zusammen mit Lehnsgütern des Bistums Speyer an der Mittleren Haardt konnte der Pfalzgraf so im Raum des Unteren Neckar ein nicht unbeträchtliches Territorium aufbauen, wobei er allerdings – besonders mit Speyer und